

Das gleichmäßige Schaben des Schleifsteins über die Klinge half Reokallitan, seinen Geist zu fokussieren. Natürlich musste das Schwert eigentlich nicht geschärft werden. Schon bevor er mit der Prozedur begonnen hatte, hätte die Schneide ein Blatt alleine dadurch zerteilt, dass es sanft auf den Stahl geschwebt wäre. Doch für ihn war es eine meditative Übung. Wie immer stellte er sich dabei vor, wie er die Feinde seines Tempels niederstrecken würde.

Allen voran Eeridik. Der Hüter der Erdbrücke war zwar gerissen und würde in der Öffentlichkeit nie eine Allianz mit dem Feuertempel zugeben. Aber dennoch hatte Reokallitan ihn längst durchschaut. Die vermeintliche Neutralität war nichts als eine billige Fassade. Schon hunderte Male hatte er den Rattenmann in seinen Gebeten vor Ogremoch angeklagt und zum Tod verurteilt. Und jede Nacht hatte er das Todesurteil an seinem in Rattengestalt herumschleichenden Feind vollstreckt. Nur um ihn am nächsten Morgen wohlbehalten wieder zu sehen.

Darin erkannte Reokallitan die Weisheit seines Gottes: den Feind zu bestrafen, ohne ihn zu vernichten, sondern ihn sich weiterhin zu Nutze zu machen. Nach Eeridiks Tod würde am Zugang zur Erdbrücke Chaos herrschen, bis ein neuer Kommandant die Macht übernommen hätte. Dies wäre nicht im Sinne Ogremochs und auch nicht im Sinne des Erdtempels. Der Zugang zum Inneren Tempel über die Erdbrücke musste jederzeit offenbleiben, um nach der vernichtenden Niederlage wieder zu voller Kraft zu gelangen. Und es war seine, Reokallitans Aufgabe, die Besucher zu empfangen und sicher über die Brücke zu geleiten.

Reokallitan knirschte vor Wut mit den Zähnen. Oh welche Schmach! Der Angriff durch den Feuertempel war überraschend, gut vorbereitet und mit voller Härte gekommen. Die Menschen und die anderen Oberirdischen, die den Schlag überlebten, weil sie sich versteckt hielten, flohen aus dem Krater, und alles schien aus zu sein.

Doch inzwischen war die Weisheit Ogremochs offensichtlich geworden: *Der Stein zermalmt die Schwachen*. Das Dogma des Erdtempels gilt nicht nur für dessen Feinde, sondern auch für die eigenen Anhänger! Sobald die Nachricht, dass der Tempel verwaist war, in die Tiefen der Unterwelt drang, sammelten sich viele von Reokallitans Volk, um die Macht der Erde wieder erstehen zu lassen. Alles Schwache war ausgemerzt worden und der Erdtempel war stärker als je zuvor.

Und auch für Reokallitan war der Dienst im wiederaufgebauten Tempel eine Erweckung gewesen. Die Nähe zum Inneren Tempel hatte ihm die Augen geöffnet, dass Ogremoch und das Ältere Elementare Auge keine Widersacher waren, sondern gemeinsam planten, alles Schwache in der Welt zu zermalmen. Die Träume, die er hatte, seit er im Krater wohnte, waren klarer und eingebungsvoller, als alle wachen Stunden zusammen, die er bisher durchlebt hatte. Es war alles so offensichtlich, dass er sich fragte, warum er die Wahrheit nicht früher erkannt hatte. Er fiel auf die Knie und betete.

„Oh Ogremoch! Oh großer Zermalmer! Komm zu uns und öffne das Tor, auf dass das Ältere Elementare Auge seinen Blick ungehindert auf diese Welt werfen kann. Alles Schwache muss zermalmt, alles Unwürdige muss ausgemerzt werden. Ich bin dein Diener und dein Streiter. Gib mir ein Zeichen, auf dass ich deinen Willen erkenne und ihn ausführe.“

Ein leises Scharren drang an seine Ohren. Reokallitan lächelte und erhob sich leise wie ein Schatten. Seine überlegene Dunkelsicht zeigte ihm einen kleinen, pelzigen Nager, der sich schnuppernd den Essenresten näherte, die der Kleriker als Köder ausgelegt hatte. Er hob die rasiermesserscharfe Klinge zum tödlichen Wurf. Die Ratte hatte keine Chance.

Reokallitan lachte laut und verstörend. Ein weiteres Mal hatte er Eeridik getötet. Er tanzte wild im Kreis herum und schrie und lachte, bis er außer Atem war. Morgen würde er dem Rattenmann wieder begegnen, aber heute Nacht war Ogremochs Wille erfüllt.